

lernt und lehrt“ (233). In solchem Handeln wird sich die notwendige Inkulturation der Moderne ereignen. Das Buch schickt die Kirche mit Unterschiedenheit auf diesen Weg der Inkulturation.

R. Bleistein SJ

*Jede(r) ein Sonderfall?* Religion in der Schweiz. Ergebnisse einer Repräsentativbefragung. Hrsg. v. Alfred DUBACH und Roland J. CAMPICHE. Zürich, Basel: NZN, Reinhardt 1993. 381 S. Kart. 38,-.

In den Jahren 1988 bis 1989 wurde in einer gesamtschweizerischen, dreisprachigen Erhebung die religiöse Situation der Schweiz erforscht. Ihr voraus lagen die Hypothesen: Zerfall der Religion oder Aufwärtstrend der Religion. Für den Leser der Studie kann es interessant sein, die Schweizer Ergebnisse mit denen der europäischen Wertestudie zu vergleichen. Im Gesamtergebnis läßt sich feststellen, daß sich die europäischen Entwicklungen auch in der Schweiz abzeichnen. Auf dem Hintergrund der Individualisierung und Pluralisierung – als den Charakteristiken der Moderne – lassen sich ausmachen: ein Verschwinden der konfessionellen Identitäten (68), eine De-Institutionalisierung der Religion (114), eine „Säkularisierung“ (214), ein Rückzug der Religion ins Private. Die Moderne fordert also ihren Tribut ein. In der Reaktion auf sie zeichnen sich Unterschiede in konfessionellen Subkulturen (nach Berufen und Landstrichen) ab, von denen man allerdings annehmen muß, daß sie sich auflösen werden (259). Trotz einer gewissen Verzögerung in der Gesamtentwicklung muß auch die religiöse Situation in der Schweiz mit Begriffen wie tiefgehender Wandel, Pluralität, Auflösung der Institutionen, Bricolage (Versuch der Synthese aus vielen Wahrheiten), pragmatischer Kirchenbezug und Postkonfessionalität beschrieben werden. Auf einen kurzen Satz gebracht heißt das: „Von institutionell festgelegter und vorgegebener, kollektiv-verbundlicher, konfessionell-kirchlich verfaßter zu individualisierter, entscheidungsoffener, selbstreflexiver, pluriformer Religiosität“ (313). In diesem Wandel verdienen besondere Aufmerksamkeit die Frauen und die Jugend. Die Frauen unterscheiden sich inzwischen in ihrem religiösen Verhalten kaum von den Männern, zumal wenn sie berufstätig sind

(320). Die junge Generation ist insgesamt schwierig zu beurteilen. Gerade in ihrem Lebensgefühl wird die christliche Tradition heftig mit der Moderne konfrontiert. Deshalb ist nicht abzusehen, ob diese Konfrontation in Richtung eines „religiösen Humanismus“ oder der „neuen religiösen Bewegungen“ auslaufen wird (322).

Unter den Schlußfolgerungen der Studie, die eher eine tiefgehende Veränderung des religiösen Verhaltens wahrnimmt, fällt auf: eine realistische Sicht und Annahme der teilweise überraschenden Tatsachen, eine positive Bewertung der interkonfessionellen Annäherung, eine Wahrnehmung von erschütterten religiösen Institutionen (mit allen Konsequenzen solcher Erschütterung für das Individuum wie für die Gesellschaft), eine bleibende Erwartung auf Sinnantworten der Kirchen. Je unüberschaubarer die Situation und je widersprüchlicher die Auskünfte von Technik und sozialen Wissenschaften, um so größer der Sinnbedarf. Selbst wenn den Kirchen im Spannungsfeld von Moderne und Widerstand gegen die Moderne nur beschränkte Kompetenz zugewiesen wird, sind sie, was Sinnantworten, soziale Dienste und eine durchweg humane Stimmung in der Gesamtgesellschaft angeht, offensichtlich unersetzbar. Gerade solche Erwartungen aufzugreifen, könnte zugleich auch die Chance bieten, mit den modernen Menschen über ihre einmalige Botschaft ins Gespräch zu kommen. Eine nicht nur für die Schweiz interessante Studie. R. Bleistein SJ

*Jenseits Katholischer Soziallehre.* Neue Entwürfe christlicher Gesellschaftsethik. Hrsg. v. Friedhelm HENGSBACH, Bernhard EMUNDS, und Matthias MÖHRING-HESSE. Düsseldorf: Patmos 1993. 360 S. Kart. 34,80.

In diesem von Friedhelm Hengsbach und seinen Mitarbeitern am Nell-Breuning-Institut in St. Georgen (Frankfurt) herausgegebenen Band geht es weder – wie der Titel nahelegen könnte – um einen Nachruf auf die kirchenamtliche Sozialverkündigung noch um Rezepte für die Praxis politisch engagierter Christen und kirchlicher Verbände, sondern um die wissenschaftstheoretische Fundierung des dritten Pols „kirchlicher Reflexion einer Politik aus dem Glauben“ (8), nämlich der „christlichen Gesellschaftsethik“ als des „wissenschaftlichen Moments der kirchlichen Sozial-